

## “L’amour, elle appelle ça”, “L’amour tu ne connais pas”

WOLF-DIETER STEMPEL  
(Hamburg)

1.1. J. Pohl gebührt das Verdienst, mit Nachdruck auf einen Konstruktionstyp der heutigen französischen Wortstellung aufmerksam gemacht zu haben, der in den bisherigen einschlägigen Untersuchungen entweder überhaupt nicht oder nur am Rande, jedenfalls nie in einer seiner Verbreitung entsprechenden Weise gewürdigt wurde. Es handelt sich dabei um die Anfangsstellung von Satzkonstituenten, die, grob gesprochen, von der Verbalphrase abhängig sind, wie z.B. das direkte Objekt in den Titelbeispielen, aber auch indirekte Objekte, Adverbiale, Attribute usw.<sup>1</sup>. Die frühere Beschäftigung mit diesem Wortstellungstyp (genauer gesagt, mit der Anordnung *complément direct —sujet pronominal— verbe*, die hier im Vordergrund stehen soll) stellt einen kuriosen und zugleich symptomatischen Fall dar, insofern er des öfteren das sprachliche Selbstverständnis französischer Philologen provoziert hat. So hatte A. Dauzat unter eine kurze Notiz E. Lerchs, der in *Le Français Moderne* einige Beispiele aus literarischen Texten vornehmlich des 20. Jh. zusammentrug, als Herausgeber der Zeitschrift die Bemerkung gesetzt:

L'inversion dont M. Lerch cite de nombreux exemples est étrangère à la langue française vivante aujourd'hui (sauf dans les cas d'émotivité intense où la phrase normale est brisée). Il s'agit de tours littéraires artificiels ou de l'influence d'une syntaxe étrangère (bretonne, allemande) (vgl. Lerch 1936:250).

(eine Fremdherkunft hatte Lerch gerade in Abrede gestellt). Ähnlich äußerte sich R. Le Bidois aus Anlaß einer Leserzuschrift in einer seiner Sprachglossen in *Le Monde* (R. Le Bidois 1968a, 1969b)<sup>2</sup>. *Le parfum, j'aime, Le*

<sup>1</sup> Vgl. Pohl 1976. Die vorangegangene Untersuchung von Ruelle (1966) ist vorwiegend diachronisch ausgerichtet.

<sup>2</sup> Den Hinweis verdanke ich Wolfgang Raible.

*parfum, j'adore* — was er von diesem «tour barbare» (den der Leser in einer Werbesendung des Fernsehens gehört hatte) wohl halte, wurde R. Le Bidois gefragt. Und unter dem Zeichen von «La Défense de la langue française» (so der Titel der entsprechenden Rubrik in *Le Monde*) vertritt dieser die Auffassung, daß *Le parfum, j'adore* «inakzeptabel» sei («balbutiement infantile») und man solche Formen eines «langage invertébré» im nationalen Rundfunk nicht zulassen dürfe. Dabei zeigt sich Le Bidois noch vergleichsweise tolerant, denn er rechtfertigt nicht nur die Mehrzahl der literarischen Beispiele, die er zitiert<sup>3</sup>, durch Hinweis auf «Affektivität» und «logische Erfordernisse», sondern läßt auch die der inkriminierten Konstruktion vorangegangene Frage: *Alors, le parfum, vous aimez?* noch gelten, während andere französische Philologen die genuine Existenz der Wendung in Frankreich überhaupt bestritten, wie z.B. Ch. Bruneau, der, kurios genug, angab, *ça je crois, ça je sais* niemals gehört zu haben und diesen Stillestyp deshalb ebenfalls jenseits der alten französischen Sprachgrenze lokalisieren möchte («c'est du bruxellois — donc: du flamand», vgl. Pohl 1976: 501 A.1).

1.2. Es kann nun natürlich keinerlei Rede davon sein, daß Pohls große Beispielsammlung, die vor allem mündliche Zeugnisse von wallonischen und Brüsseler Informanten enthält, den 'exterritorialen' Charakter unseres Stillestyps oder jedenfalls seine nichtfranzösische Herkunft bestätigte. Auch ganz unabhängig von der Fraglichkeit eines Fremdeinflusses auf die Syntax des familiären mündlichen Sprachgebrauchs ist an der Eigenständigkeit und Verbreitung von Wendungen, wie sie durch unsere Titelbeispiele exemplifiziert werden, nicht zu zweifeln<sup>4</sup>. Das Unbehagen ihnen gegenüber gründet natürlich auf dem Verstoß gegen die klassische und im französischen Selbstverständnis gewissermaßen fetischisierte Anordnung S-V-O, der nur da problemlos erscheint, wo er im Ansatz sogleich wieder bereinigt wird wie im Falle der *dislocation*, bei der das vorangestellte *complément direct* durch pronominale Reprise aufgefangen wird (*Le parfum, je l'adore*).

2.1. Um klarer zu sehen, müssen wir hinsichtlich des hier zur Debatte stehenden Stillestyps vorab eine wichtige Unterscheidung machen, die bisher in der Regel unbeachtet geblieben ist. Dieser tritt nämlich in der Regel in zweierlei Form auf, die sich in den schriftlichen Zitaten nicht immer eindeutig bestimmen läßt: Im ersten Fall ist die vorangestellte Konstituente mit einer terminalen Intonationskontur in Gestalt der sog. Implikation versehen mit der Konsequenz, daß der Rest des Satzes eine

<sup>3</sup> Es sind meist die gleichen, die schon bei Blinkenberg (1928) oder Lerch (1936) auftreten. Le Bidois selbst übernimmt sie aus Ruelle (1966). Vgl. auch G. et R. Le Bidois 1968: 50 f.

<sup>4</sup> Wie mir Jacques Pohl mitteilte, hat er inzwischen zahlreiche Belege aus Frankreich gesammelt.

parenthetische, d.h. neutralisierte Kontur erhält (Wunderli 1978:235). Im zweiten Fall ist dagegen die Kontur des vorangestellten Elements auf Fortsetzung eingerichtet, so daß das Intonationsprofil des ganzen Satzes hier, grob gesprochen, mit dem der Anordnung S-V-O vergleichbar ist, sofern dort, wie üblich, der 'Satzakzent' auf die letzte Konstituente (bzw. deren letzte Silbe) fällt.

2.2. Wir wollen uns zunächst dem ersten Fall zuwenden, der von der Intonation her gesehen einer größeren Klasse von Erscheinungen zuzurechnen ist. Diese wird dadurch charakterisiert, daß das Aussageziel —das Rhema nach der Terminologie der sog. funktionalen Satzperspektive— an den Anfang des Satzes verlagert wird, ein Verfahren, das prinzipiell der für den französischen Satz oft als repräsentativ angesehenen Folge der Basiskonstituenten (thème-propos oder Thema-Rhema) widerspricht und deswegen gelegentlich als «anormal» bezeichnet (G. et R. Le Bidois 1968: 51) oder aber, wegen der «Affektivität» oder «Impulsivität», die sich darin äußere, als Eigenheit des français populaire charakterisiert wird. Daß, zumal wenn das an den Anfang verlagerte Aussageziel mit einem Insistenzakzent versehen wird, Affektivität im Spiele sein kann, soll nicht rundweg geleugnet werden; nur liegt diesem Stellungstyp ein allgemeineres Prinzip zugrunde, das als spezifische Form der Hervorhebung zu verstehen ist. Drei Fälle lassen sich hier unterscheiden:

a) Die Hervorhebung ergibt sich aus dem Umstand, daß in Abhängigkeit von einer bestimmten Situation die Art der fraglichen Information als vom Gesprächspartner erwartet unterstellt wird. Ihre Rhematisierung durch Spitzenstellung samt entsprechendem Intonationsprofil geht Hand in Hand mit dem geringen Informationsgehalt des Themas, das durch die Situation bereits vorgegeben erscheint und dessen nachträgliche Nennung mehr Bestätigungs- als Informationscharakter hat:

- (1) *Seize il fait* [= *seize degrés*]
- (2) *Trois heures il est*<sup>5</sup>.

b) Statt der außersprachlichen Situation kann der Zusammenhang mit dem Vortext die Linksrhematisierung begünstigen und zwar dann, wenn das von ihr erfaßte Element eine voraufgegangene Informationseinheit modifiziert oder ergänzt. Dabei ist das als Themanachtrag figurierende Verbelement in der Regel entweder mit dem vorangegangenen Prädikatverb identisch ((3)-(5)) oder durch den Kontext in der einen oder anderen Weise nahegelegt ((6)-(10)) und somit im zweiten Fall ohne starkes

<sup>5</sup> Zit. bei Pohl 1976:506. Beide Beispiele entstammen Äußerungen von Marcel Cohen.

<sup>6</sup> Das Beispiel soll Le Bidois zufolge am 19.12.67 eine «romanière célèbre» geäußert haben.

semantisches Gewicht. Die Linksrhемatisierung verdankt sich also hier der Absicht, die neue Information durch Festhalten an deren Bezugsbasis im Vortext als unmittelbar interessierenden Zusatz einzubringen:

- (3) Il se recroquevillait tellement dans le noir pour tousser sur lui-même que je ne le voyais presque plus (...), *ses mains seulement* je voyais encore un peu.  
Céline, *Voyage au bout de la nuit* (zit. bei R. Le Bidois 1968a)
- (4) Tu n'as pas faim, Renaud? — Faim non. *Soif j'ai*.  
Chr. Rochefort, *Le repos du guerrier* (Livre de poche) 68
- (5) Si j'aime le parfum? *Même la maison parfumée* j'aime  
(zit. bei R. Le Bidois 1968a)<sup>6</sup>
- (6) *Et un pain bien cuit* tu peux me rapporter aussi  
(zit. bei Pohl 1976:505)
- (7) C'est à dix jours d'ici... La mer d'abord... Et puis le fleuve. *Un fleuve tout rouge* vous verrez.  
Céline, *Voyage* (zit. bei Ruelle 1968:318)
- (8) *Hélène*, on l'appelait (zit. bei Pohl 1976:507)
- (9) C'est avec les Bignon et les Benoît qu'on dîne. Une fois ce sera avec les Benoît et les Duplat, ou les Duplat ou les Bignon. Les. Ça marche toujours par paire. *Couple* ils appellent. Ou: Ménage, jeune Ménage; pl.: les Jeunes Ménages. Un terme affriolant, il faut dire.  
Chr. Rochefort, *Les stances à Sophie* (Grasset) 101
- (10) Elle veut que je la baise, voilà ce qu'elle veut. Je la fais jouir, tu comprends? Je l'ai «révélée». Un accident. Elle ne me le pardonne pas. *L'amour*, elle appelle ça.  
Chr. Rochefort, *Le repos du guerrier* 104

c) Während in den Fällen a) und b) die Hervorhebung grundsätzlich dazu dient, das im intersubjektiven Gesprächs- oder im Kontextzusammenhang Wichtige in den Vordergrund der Aussage zu stellen, ist in den folgenden Beispielen die Linksrhемatisierung in erster Linie auf die subjektive Präsentation zurückzuführen, die eine wie immer geartete Einstellung des Sprechers zum ausgesprochenen Sachverhalt zu erkennen gibt. Diese mag gelegentlich 'affektiv' oder emphatisch erscheinen (besonders dort, wo das vorangestellte Rhema durch zusätzliche, z.B. hyperbolische Qualifikation entsprechend gekennzeichnet wird)<sup>7</sup>, ist jedoch generell auf diesen Beweggrund nicht festzulegen. Als charakteristisch für die mündliche Sprache sind schon des öfteren Beispiele wie: *Fameux, ce petit vin, Compliquée cette affaire* behandelt worden. Ihnen entspricht die Konstruktion

<sup>7</sup> Darauf macht R. Le Bidois 1968a aufmerksam.

mit vorgestelltem complément direct, wobei ähnlich wie in den Fällen a) und b) der Themanachtrag zu geringem Informationsgehalt tendiert (soweit erkennbar: Bevorzugung der haben-Relation). Ein Unterschied zu der Konstruktion mit vorangestelltem Attribut besteht allerdings darin, daß diese grundsätzlich an den Ausdruck eines Werturteils gebunden ist (vgl. *Très élégante, cette table* vs. *\*Ronde, cette table*, Larsson 1979: 78), während die Spitzenstellung des Objektausdrucks in unserem Typ offenbar nicht darauf angewiesen ist (vgl. (12) und (13)):

- (11) Un qui a eu de la veine, le caporal Barron. *Toute une ceinture de Douros pour dépenser à la guerre, il avait.*  
J. Paulhan, *Le guerrier appliqué* (Cercle du Livre précieux, Oeuvre compl. I) 127
- (12) C'est là tout l'appui que tu prêtes à un Job comme moi? demande Anghel. *Trois enfants j'ai eus et tous trois je les ai perdus.*  
Panaït Istrati, *Oncle Anghel* (zit. nach Blinkenberg 1928: I, 164)
- (13) J'écoute. On tirait des coups de fusil à Fra-Joséphine. J'entends courir. C'était la femme et sa fillette. «Il nous tirent dessus. — Non, je dis. — Si.» Je laisse tout tomber, je me dresse. Oui, même un plomb avait tracé sur le front de la fillette. *Treize ans, elle avait. Il est fou!*  
J. Giono, *Que ma joie demeure* (Pléiade III) 454
- (14) *Rien que des hommes mariés* elle fréquentait.  
Céline, *Voyage* (zit. nach R. Le Bidois 1968a)

2.3. Die sichere Zuweisung der einschlägigen Beispiele zu den drei hier vorgestellten Fällen von Linksrhematisierung mag gelegentlich Schwierigkeiten bereiten (insbesondere dort, wo der jeweilige Kontext nicht bekannt ist<sup>8</sup>), doch kann in diesem Zusammenhang darüber hinweggesehen werden. Wichtiger ist, was den hier behandelten Typ von Linksrhematisierung insgesamt charakterisiert. Die schon erwähnte Tatsache, daß die Hervorhebung des Elements in Spitzenstellung bzw. die mit ihr einhergehende Terminalkontur die nachfolgenden Konstituenten nach Ausweis ihres suprasegmentalen Status 'abwertet', läßt erkennen, daß zwischen Links- und Rechtsrhematisierung des gleichen Elements keine Äquivalenz besteht (*Treize ans, elle avait* ≠ *Elle avait treize ans*). Denn im letzteren Fall ist der thematische Ausdruck *Elle avait* mit einer Kontinuitätskontur versehen und damit als am Intonationsprofil des ganzen Satzes beteiligt dargestellt, so daß die Satzaussage unabhängig vom syntaktischen Rückbezug durch etwaige Proformen Selbständigkeit gewinnt. Wird dagegen die thematische Konstituente in der beschriebenen Weise zurückgestuft, so wird letztlich eine Affinität der Linksrhematisierung mit den sog. Satzäquivalenten nahe-

<sup>8</sup> Dies gilt grundsätzlich für die von Pohl zitierten mündlichen Beispiele, die jedoch meist eine entsprechende Rekonstruktion des Kontextes nahelegen.

gelegt (*Assez! Passeport!*) mit dem Unterschied, daß hier das thematische Substrat in der Situation begründet liegt, während es bei unserem Typ zwar artikuliert werden muß, dabei aber als rein suppletive Information gekennzeichnet wird. Dies geht nicht zuletzt aus dem Umstand hervor, daß diese suppletive Information im allgemeinen nicht rhematisierungsfähig ist, d.h. eine Umpolung des Intonationsprofils bei gleichbleibender Wortstellung kaum akzeptable Äußerungen ergäbe; vgl. etwa:

(1 a) ? *Seize il fait.*

2.4. Für die besagte Affinität mag noch ein weiterer Umstand sprechen. Die eigentlich syntaktischen Verfahren der Hervorhebung in Gestalt des sog. *clefting* (z.B. 'c'est X que') können trotz teilweiser Berührung grundsätzlich nicht als Äquivalent zu unserem Stellungstyp angesehen werden. Dies ergibt sich nicht allein daraus, daß in bestimmten Fällen (vgl. dazu unten) eine entsprechende Umformung formal kaum möglich ist:

(9 a) \**C'est couple qu'ils appellent*

(10 a) \**C'est l'amour qu'elle appelle ça,*

sondern auch aus der Besonderheit der *clefting*-Rhématisierung, die (wenn sie hier richtig gesehen wird) das Hervorgehobene in schärferer Abgrenzung zu anderen möglichen Informationen der gleichen Art pointiert:

(1 b) *C'est seize qu'il fait.*

(3 a) *C'est ses mains seulement que je voyais encore un peu.*

In (1 b) ist impliziert '16 und nicht mehr oder weniger', weswegen auf die Frage: *Combien il fait?* (1 b) eher zu erwarten ist als (1), das lediglich auf das Faktum als solches hervorhebend hinweist, ebenso wie es in (13) in erster Linie um die Betonung des kindlichen Alters des Mädchens im Hinblick auf dessen Gefährdung durch die Schießerei geht:

(13 a) *C'est treize ans qu'elle avait.*

indiziert dagegen eine Exaktheit der Altersangabe, die in dem betreffenden Zusammenhang nicht gefragt ist (ein evtl. Einwand: *Non, c'est quinze ans qu'elle avait* könnte daher von einem Sprecher, der (13) geäußert hatte, unter Hinweis auf die Bedeutungslosigkeit dieses Details abgewehrt werden). So führt die *clefting*-Variante in bestimmten Fällen zu einer Überpointierung des hervorgehobenen Informationselements:

(6 a) ? *Et c'est un pain bien cuit que tu peux me rapporter aussi.*

2.5. Als letztes bleibt anzumerken, daß die vor allem im Fall c) durch die Linksrhématisierung indizierte Einstellung des Sprechers zum dargestellten Sachverhalt durch das *clefting*-Verfahren mit 'c'est X que' nicht

mehr ausgedrückt wird<sup>9</sup>. Dies läßt sich auf zwei Umstände zurückführen: 1. die eigentliche Hervorhebung bildet, formal-syntaktisch gesehen, einen vollständigen Satz (*c'est X*); 2. das thematische Substrat, das in seiner neutralisierten (parenthetischen) Melodiekontur dem Themanachtrag in unserem Typ durchaus entspricht, ist durch die Konjunktion *que* auch syntaktisch als untergeordnet artikuliert. Vielleicht darf man deshalb von hier aus den Aspekt der Sprechereinstellung bei unserem Typ in einem Punkt präzisieren, der nun generell für alle drei Fälle Geltung hätte. Wenn, wie dargelegt, der suppletive Themanachtrag an der Intonationsdynamik der Aussage selbst nicht beteiligt ist, kann in einem strengen Sinne auch nicht davon gesprochen werden, daß das Thema wie im Falle seiner Integration bei Spitzenstellung determiniert würde. Da aber gleichwohl eine Satzaussage auf ein Determinandum nicht wohl verzichten kann, erscheint die Annahme naheliegend, den Sprecher durch die Sätze unseres Typs (wie auch durch die sog. Satzäquivalente) als (mit-)determiniert zu denken, und zwar effektiv in dem Maße, wie die Determinationsrelation auf der Ebene der Aussage reduziert wird. Daß diese Annahme so abwegig nicht ist, läßt sich unter Hinweis auf das Intonationsprofil der Linksrhematisierung verständlich machen: die Intonation gehört zu einem wesentlichen Teil in den Bereich der analogen Kommunikation, deren Subjekt als Determinandum grundsätzlich der Sprecher selbst ist. Wo diese Determination digital (d.h. in der sprachlichen Aussage selbst) artikuliert wird, tritt ihre analoge Dimension in den Hintergrund oder ist jedenfalls für den vorliegenden Fall ohne Bedeutung. Erst durch die hier angenommene besondere Determinationsleistung unseres Typs von Linksrhematisierung kann seine Eigenart insgesamt deutlicher bestimmt werden: Der Sprecher tritt selbst als Subjekt einer Handlung in Erscheinung, die auf einen Umstand nachdrücklich verweist, ihn geltend macht. Dieser Sachverhalt ist es wohl auch letztlich, der zu der vorschnellen Redeweise von affektischer oder impulsiver Wortstellung Anlaß gegeben hat.

2.6. Eine weitere Anschlußmöglichkeit für unseren Typ, die nun gerade den Themanachtrag in seiner charakteristischen satzmelodischen Konturierung berücksichtigt, kann in vorwiegend sprechsprachlichen Konstruktionen gesehen werden, in denen Objektsätze, quasi-verselbständig, Verben des Glaubens, Denkens, Annehmens usw. vorangestellt werden:

(15) Pierre est d'accord, je pense (je crois, je suppose, je dirais, usw.).

<sup>9</sup> Den Unterschied zwischen beiden Verfahren der Hervorhebung würdigt R. Le Bidois 1968a, der die «Affektivität» der bloßen Voranstellung des Elements (hier allerdings in der Variante der Einleitung des nachgesetzten Themas durch *que*: *Une petite tête bistre et fûtée qu'elle avait*) gegen die «constatation intellectuelle et froide» setzt, die sich seinem Empfinden nach mit dem 'présentatif' *c'est X que* verbindet.

Das Intonationsprofil von (15) entspricht unserem Typ und auch der Ersatz des Subjektpronomens durch ein Nominalsujet erscheint hier ausgeschlossen<sup>10</sup>. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit auch das nachgestellte *qu'il dit (fait)* des français populaire hier herangezogen werden kann. Da Zitate im Verhältnis zum Redeverb metasprachlichen Charakter haben, erscheint eine Beziehung zu unserem Typ nicht ohne weiteres gegeben. Immerhin ließe sich an eine Vermittlung durch Beispiele denken wie:

(16) Trois mille cinq, on avait dit (zit. bei Pohl 1976:505)

oder

(17) La petite Musyne, on l'appellait dans ce milieu.  
Céline, *Voyage* (zit. nach G. et R. Le Bidois 1968:51),

wo der Zitatcharakter des Objekts insofern noch gewahrt ist, als die clefting-Variante der *appeler*-Ergänzungen (vgl. oben) nur mit entsprechender Zitatkennzeichnung möglich erscheint:

(9 b) C'est «couple» qu'ils appellent  
(10 b) C'est «l'amour» qu'elle appelle ça.

Wie dem auch sei, erst durch die zweite Anschlußmöglichkeit wird begreiflich, daß die Linksrhematisierung, die, für sich gesehen, keinerlei Implikation bezüglich der syntaktischen Wortstellung hat, wenn sie mit dem Insistenzakzent verbunden wird, auch für die Hervorhebung von Objektergänzungen des Verbs in Anspruch genommen werden kann. Die Terminalkontur, die ihm bei unserem Typ zukommt, versetzt den Themanachtrag in Gestalt des Prädikatverbs in ein ähnlich gebrochenes Verhältnis zum Rhema, wie es in der Umkehrung der Objektsatzanordnung zu erkennen ist. Hinzuzufügen bleibt jedoch, daß im letzteren Fall wegen der syntaktischen Verselbständigung des Objektsatzes die pragmatische Dimension der Sprecherdetermination nicht zum Zuge kommen kann (vgl. oben 2.5 zur entsprechenden Abgrenzung des *clefting*), zumal sie im Nachtrag eigens artikuliert wird. In der Variante unseres Typs 'X qu'elle avait' (vgl. Anmerkung 9) darf sie dagegen wegen der syntaktischen Unvollständigkeit des hervorgehobenen Elements grundsätzlich als gegeben angesehen werden, obwohl der Themanachtrag syntaktisch untergeordnet ist.

\* \* \*

3. Anders und insgesamt schwieriger liegen die Verhältnisse bei unserem zweiten Typ, bei dem das Intonationsprofil der Folge Thema-Rhema entspricht, die vorangestellte Verbergänzung also Thema-Status hat:

<sup>10</sup> Allerdings ist auch schon der Gebrauch der Subjektpronomens Beschränkungen unterworfen, insofern außer der 1. Person Singular allenfalls die zweite, die dritte dagegen vielfach nicht möglich ist.



- (18) Et si tu crois que l'amour est un bonheur, tu te trompes, c'est une brèche.  
— C'est peut-être un pont. Qu'est-ce que tu en sais? L'amour tu ne connais pas, dis-je avec un peu d'amertume.  
Ch. Rochefort, *Le repos du guerrier* 66
- (19) Une vespa d'occasion vous ne trouvez pas  
(zit. bei Pohl 1976:506)

Thematisierungen dieser Art, bei der die betreffende Konstituente, syntaktisch gesehen, eine Verbergänzung darstellt, sind speziell in der gesprochenen Sprache des öfteren anzutreffen. Am geläufigsten ist das vielfach behandelte Verfahren der Segmentierung (*dislocation*), das in seiner 'prospektiven' Variante unserem zweiten Typ nahesteht:

- (20) Son frère je le connais.

Ein Unterschied scheint nur insofern zu bestehen, als die Segmentierung nach links in der Regel ein determiniertes Thema voraussetzt<sup>11</sup>, während unser zweiter Typ gerade auch, wie (19) zeigt, nicht determinierte Verbergänzungen thematisiert. Man könnte deshalb vermuten, daß beide Konstruktionen sich in dieser Hinsicht teilweise komplementär zueinander verhielten<sup>12</sup>. Fügt man hinzu, daß der hier behandelte Typ von J. Pohl als Reduktionsform der Segmentierung dargestellt wurde — Unterdrückung des Reprisepronomens im Hauptsatz entsprechend der heutigen Tendenz, bei klarer Beziehung auf Objektpronomen zu verzichten:

- (21) 'bocal'. Embouchure de trompette. Je ne connaissais pas.  
Marcel Cohen (zit. bei Pohl 1976:513)
- (22) Quand il y a quelque chose, on lui donne.  
Tristan Corbière, *Les Amours jaunes* (zit. bei Pohl 1976:512)—,

<sup>11</sup> Vgl. dazu Gülich 1976:11. Dies gilt jedoch nicht uneingeschränkt, jedenfalls nicht für partitives Segment, dessen pronominale Reprise selbst undeterminiert bleibt: *Des bonbons, Jean en avait même donné à sa fille* (Larsson 1979:84). Nach Gülich kann das Segment auch mit unbestimmtem Artikel eingeführt werden, wenn es generisch charakterisiert ist: *un enfant qui a des difficultés scolaires, si on lui met le latin en plus, ça me semble difficile* (Gülich 1976:15). Das Auftreten des Pronomens in einem *si*-Satz ist jedoch m.E. ein besonders gelagerter Fall, der mit unserem Beispiel (19) nicht gleichgesetzt werden kann. Auch bei unserem Typ tritt der unbestimmte Artikel in der Regel in den assertorischen Beispielen mit generischer Funktion auf (so auch in (19)), ohne daß dabei die Wiederaufnahme, zumindest eines *complément direct*, vollkommen akzeptabel erschiene:

(19a) ?*Une vespa d'occasion vous ne la trouvez pas.*

<sup>12</sup> So W. Raible brieflich (1977).

so scheint eine einfache Erklärung für eine oft als befremdlich oder problematisch empfundene Form französischer Wortstellung gefunden zu sein. Eine solche Erklärung stößt jedoch auf eine Reihe von Schwierigkeiten.

3.1. Vorweg ist klarzustellen, daß die fragliche Beziehung zur Segmentierung überhaupt nur für unseren zweiten, durch die Beispiele (18) und (19) repräsentierten Typ erwogen werden kann, da die Linksrhematisierung eine prospektive Segmentierungsvariante, die, wie gesagt, durch Endrhematisierung gekennzeichnet ist, per definitionem ausschließt. Zieht man jedoch, um diese Diskrepanz durch ein entsprechendes Intonationsprofil auszugleichen, die 'respektive' Variante der Segmentierung heran:

(20 a) Je le connais, son frère,

so ist rasch festzustellen, daß sich weder genetisch noch funktionell ein Zusammenhang mit unserem ersten Typ rekonstruieren läßt<sup>13</sup>.

3.2. Wenn die Segmentierung tatsächlich, außerhalb einer Partitiv-Beziehung, nichtdeterminierte Thema-Projektionen grundsätzlich ausschließt, die, wie ausgeführt, bei Nichtwiederaufnahme des vorangestellten Bezugslements gerade geläufig sind, müßte diese Restriktion bei Tilgung des Reprisepronomens entfallen sein, was kaum einsichtig gemacht werden kann.

3.3. Für die Segmentierung ist charakteristisch, daß die einleitende Thema-Projektion sich tendenziell neutral gegenüber ihrer durch ein Pronomen dargestellten Rektion innerhalb des syntaktischen Satzrahmens verhält. Vgl.

(22) Paul on lui dit la vérité.

(23) Ce confort on s'y habitue très vite.

(zit. bei Larsson 1979:77)

Parallelkonstruktionen mit gerichtetem Thema:

(22 a) A Paul on lui dit la vérité.

(23 a) A ce confort on s'y habitue très vite

sind demgegenüber weniger häufig (Larsson 1979:77; Gülich 1976:17). Nun interessiert in unserem Zusammenhang in erster Linie die Voranstellung des *complément direct*, bei der im Falle der Segmentierung die Rektions-

<sup>13</sup> Abwegig erscheint daher der Gedanke L. Spitzers (1935:203), der Typ *des yeux pâles comme ceux d'Alcide il avait* (Céline) sei das Ergebnis einer Kreuzung von *des yeux pâles qu'il avait* und *il avait des yeux pâles* bzw. *des yeux pâles il les avait*.

unabhängigkeit der Themaprojektion formal nicht zum Ausdruck kommt. So läßt sich nur am vorangestellten *complément indirect* zeigen, daß dieses bei unserem Typ in der Regel gerichtet ist:

- (24) A lui on peut faire confiance.  
Lartéguy, *Les Centurions* (zit. bei Pohl 1976:506)
- (25) Vraiment de Raffa, on raffolle.  
Werbespruch (zit. bei Pohl ib.)
- (26) A MARIE, Jean n'a jamais raconté l'histoire du vol.  
(Larsson 1979:89)<sup>14</sup>

M.a.W.: Das vorangestellte Thema erscheint hier in die syntaktische Organisation des Satzes von vornherein integriert, was daraus zu ersehen ist, daß die Nichtgerichtetheit in diesen Fällen zu inakzeptablen oder sogar ungrammatischen Ergebnissen führt:

- (24 a) ? Lui on peut faire confiance.  
(25 a) ? Vraiment Raffa, on raffolle.  
(26 a) \*MARIE Jean n'a jamais raconté l'histoire du vol.

Bei der Segmentierung ist das einleitende Element dagegen bloße thematische Informationsvorgabe. Es liegt daher nahe anzunehmen, daß im Falle unseres Typs das einleitende Thema auch dann in den Satz syntaktisch integriert ist, wenn es sich dabei um ein *complément direct* handelt. Dafür spricht nicht zuletzt, daß das vorangestellte Element bei unserem Typ grundsätzlich auch mit fallender Terminalkontur bzw. gegebenenfalls Insistenzakzent versehen werden kann, während bei der Segmentierung diese Möglichkeit ausgeschlossen bleibt:

- (19 a) *Une vespa d'occasion, vous ne trouvez pas.*  
(20 a) ? *Son frère, je le connais.*

3.3.1. Nun ließe sich natürlich gegen diese Anschauung einwenden, daß in Fällen wie *mon frère il est d'accord* von pronominaler Reprise in der gelockerten Umgangssprache nicht eigentlich gesprochen werden kann, und in gewisser Weise mag man dies auch für Beispiel (20) annehmen, weswegen man im letzteren Fall eine sich anbahnende Objektkonjugation im gesprochenen Französisch zu erkennen glaubte<sup>15</sup>. Aber gerade die Existenz unseres zweiten Typs (vgl. (18) und (19)) weist darauf hin, daß eine solche Grammatikalisierung der pronominalen Reprise fraglich und infol-

<sup>14</sup> Larsson sieht in *Maria* den Fokus (also das Rhema) dieses Satzes (gedachte Fortsetzung des Zitats bei Larsson: *mais il l'a raconté à beaucoup d'autres*), doch erscheint diese Interpretation wegen der durch die Negation bewirkten Rhematisierung des Kernsatzes sehr fraglich.

<sup>15</sup> So W. Rothe (vgl. dazu Güllich 1976:8).

gedessen an dem Integrationsgefälle zwischen Segmentierung und unserem Typ auch hier grundsätzlich festzuhalten ist.

3.3.2. Die Frage des Verhältnisses der beiden Konstruktionen scheint sich jedoch zu verkomplizieren, wenn man Beispiele heranzieht, in denen keine Reprise vorliegt, die vorangestellte Konstituente jedoch nicht gerichtet ist. Wenig Schwierigkeiten macht dabei der Fall einer nur 'oberflächlichen' Auslassung des Pronomens:

- (27) *L'égalité des sexes, j'étais pour.*  
S. de Beauvoir (zit. bei Larsson 1979:49)

Hier fungiert *pour* (wie in vergleichbaren Beispielen bei Larsson, *ib.*, *avec* und *contre*) als Pro-Adverb, das die anaphorische Funktion abgilt<sup>16</sup>. Anders verhält es sich bei den folgenden Beispielen:

- (28) (...) *en croquant des pattes de homnard, des coquilles d'escargots ou même de marennes. Les portugaises, j'ai jamais pu.*  
R. Queneau (zit. bei Pohl 1976:510)
- (29) *Celle-là, je peux ('je peux passer par cette porte là').*  
(Pohl, *ib.*)
- (30) *Je me rappelle très bien le premier pendu qui s'agite et qui tourne sur lui-même — les suivants, je me souviens pas.*  
S. Kessel, *Pendu à Auschwitz* (zit. bei Pohl 1976:506)
- (31) *La medecine telle que papa l'exerçait dans son cabinet à Bagnolet, je pensais qu'il n'y avait pas de plus beau métier.*  
S. de Beauvoir (bei Larsson 1979:43)
- (32) *Vous dire comment il faisait, je ne sais pas.*  
(Pohl 1976:507)

(28) und (29) können insofern außer Betracht bleiben, als das entscheidende Faktum hier die Auslassung des Hauptverbs und eine pronominale Wiederaufnahme somit in der vorliegenden Form der Beispiele gar nicht möglich ist. Bei vollständigem Verbalausdruck wäre zumindest in (29) die Reprise oder aber eine entsprechende Umgestaltung des Themas zu erwarten; in (28) muß diese Frage zunächst unentschieden bleiben. Anders zu beurteilen sind (31) und (32). Hier drücken die Kernsätze *propositional attitudes* aus, die gegenüber dem Ausdruck des entsprechenden Sachverhalts größere Selbständigkeit beanspruchen, d.h. in dieser Verwendung ganz unabhängig von der besagten Tendenz zur Auslassung von Objektpro-

<sup>16</sup> Zu Unrecht behandelt Larsson (1979:43) Beispiele dieses Typs unterschiedslos mit Wendungen wie *ça je ne sais pas*. Auch besteht kein Grund, Zeugnisse für adverbialisierte *pour*, *contre*, *avec* von solchen mit *dessus*, *dedans* usw. zu trennen, denen Larsson dann anaphorische Funktion zugesteht (*ib.* 48 f).

nomen (*on lui donne*) grundsätzlich eine einwertige Valenz in Anspruch nehmen kann. Ob sich auch (30) hier anschließen läßt, mag dahingestellt bleiben.

Auch die zuletzt angeführten Fälle entsprechen somit nicht unserem Typ und sagen daher über sein Verhältnis zwischen ihm und der Segmentierung nichts aus.

3.3.3. Lediglich in einem Fall scheint, wenn ich recht sehe, ein Zusammenhang in dieser Hinsicht erkennbar, und zwar dann, wenn das vorangestellte Element ein unbestimmter Mengenausdruck ist. Nur unter dieser Bedingung ist, so sahen wir (vgl. Anm. 11), eine Segmentierung bei Unbestimmtheit des Bezuselements möglich, und so können die Beispiele ohne Reprise unmittelbar dazu in Parallele gesetzt werden:

(33) *des frais*, i(1) y a pas vous savez, Madame

(34) *Parce que je crois que du beurre* i(1) y a assez.

(zit. bei Pohl 1976:506)

Die Frage des Verhältnisses von Reprise und Nichtreprise ist damit freilich nicht beantwortet und wird nun unter funktionell-semantischen Gesichtspunkten zu diskutieren sein.

3.3.4. Ein weiterer Aspekt verdient in unserem Zusammenhang Aufmerksamkeit. Er betrifft die Integration des vorangestellten Elements. Die bisherige Betrachtung bezog sich durchweg auf assertorische Äußerungen. Anders, so scheint es, stellt sich demgegenüber unser Typ in Frageform dar. Daß R. Le Bidois *Alors, le parfum vous aimez?* im Gegensatz zur Antwort gelten läßt (vgl. oben 1.1), begründete er damit, daß der in Frage gestellte Ausdruck als Thema durch die Konstruktion hervorgehoben werde. In der Tat entspricht dem Thema in der Frageform grundsätzlich eine andere Melodiekontur, die zwar Kontinuität signalisiert, jedoch im Gegensatz zu der assertorischen Variante nicht steigend, sondern leicht abfallend ist (Wunderli 1979:284) und somit gegenüber der nachfolgenden ansteigenden Terminalkontur einen wenn auch nur geringfügigen Einschnitt markiert. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß (zumindest nach Ausweis des Belegmaterials von Pohl) das einleitende Thema in Gestalt der Verbergänzung hier nun tatsächlich in einer Neutralform geboten werden kann, und zwar so, daß sie auch erkennbar wird, wenn Nichtpartitiva zugrunde liegen:

(35) *Temperature*, tu n'as pas pris?<sup>17</sup>

(Pohl 1976:508)

<sup>17</sup> In dem Material von Pohl findet sich nur ein entsprechendes Beispiel für assertorische Äußerung, das von einem zehnjährigen Mädchen stammt: *plumier on n'a*

(36) *Donc, peigne, tu n'as pas besoin?*

(Pohl 1976:506)

(37) *Barcelone, vous allez aussi sans doute?*

(Pohl 1976:507)

Selbst wenn hier die besagte Tendenz zur Nichtartikulation der vollständigen Verbvalenz zu veranschlagen ist, so zeigt die Frageform unseres Typs doch gerade andererseits auch wiederum den Abstand zur segmentierenden Konstruktion, und zwar bei mit unbestimmtem Artikel versehenem Bezugselement:

(38) *Un petit calendrier, tu as?*

(39) *Un franc, vous n'avez pas?*

(beide Zit. bei Pohl 1976:505)

lassen keine Variante mit Reprisepronomen zu.

3.4. Auch wenn es gelänge (was nach dem Gesagten jedoch insgesamt zweifelhaft erscheint), unseren zweiten Typ aus dem Segmentierungsverfahren in der von Pohl dargelegten Weise herzuleiten, so bliebe doch bestehen, daß er nicht einfach als dessen bloß formale Variante verstanden werden kann. Auch da, wo die Einführung eines Reprisepronomens nicht zu unakzeptablen Ergebnissen führt, wird deutlich, in welcher Weise sich die beiden Konstruktionen unterscheiden. In Übereinstimmung mit dem, was zur Integration der vorangestellten Konstituenten anzunehmen ist, läßt sich feststellen, daß in

(40) *Le parfum j'adore*

der Bezug zum Vortext ein anderer ist als in der Variante mit Reprise:

(40 a) *Le parfum je l'adore.*

Der Unterschied scheint darin zu liegen, daß in (40 a) die Projektion des Themas als unabhängige Thematisierung auftritt und zwar unbeschadet der Tatsache, daß das Thema selbst im Vortext in irgendeiner Form bereits genannt wurde. Die Aussage gewinnt dadurch insgesamt gegenüber dem Vortext eine größere Selbständigkeit als in (40). Dort nämlich wird das Thema als vorgegebenes übernommen (oder, wenn man will, als vorge-

---

*pas besoin* (S. 506). Anders ist wohl *Cinquante-huit ans il a pris sa retraite, mon père* (S. 507) zu beurteilen.

Laut Pohl ist die Sprecherin, die (35) geäußert hat, von ihrer Tochter durch Markierung des accord (*Ze!*) korrigiert worden. Da sowohl accord wie nicht-accord (*l'eau j'ai mis* usw. S. 508), in den Zitaten vertreten ist, läßt sich daraus kein Schluß bezüglich der Integrationsfrage ziehen.

geben unterstellt), wie sowohl in (18) zu sehen ist, wo vorangeht: *l'amour est un bonheur, (...) est une brèche, (...) et un pont*, wie in (40), das auf die Frage: *Alors le parfum vous aimez?* geäußert wurde. In anderer Weise läßt sich dies an dem folgenden Beispiel erkennen:

(41) *L'Aquitaine j'aime.*

Es entstammt einem Autoaufkleber, der die Karte Frankreichs abbildete, auf der Aquitanien besonders hervorgehoben war. *L'Aquitaine* ist hier also das visuell-deiktisch vermittelte Thema der formulierten Aufschrift;

(41 a) *L'Aquitaine, je l'aime*

würde dagegen diese Vermittlung nicht erkennen lassen oder ihr sogar in gewissem Sinne widersprechen, und eine Umpolung gemäß unserem ersten Typ:

(41 b) *J'aime l'Aquitaine*

würde den Verbal Ausdruck wegen des mit ihm verbundenen nachdrücklichen Hinweises unangemessen herausstellen.

Unser zweiter Typ läßt sich somit als 'Reflexthematisierung' bezeichnen, wie sie sich deutlicher noch etwa bei vorangestelltem Attribut zu erkennen gibt:

(42) *Je ne veux pas que tu te perdes comme ça (...). Tu es con, me dit-il. Con et inutile. Perdus nous sommes tous.*

Chr. Rochefort, *Le repos du guerrier* 113.

Es wird daraus ersichtlich, daß mit 'Reflexthematisierung' nicht einfach die Aufnahme eines vorangegangenen Informationselements gemeint ist (*j'ai vu une voiture. Cette voiture roulait...*), dieses Verfahren sich vielmehr auf die Gestaltung der ganzen Äußerung auswirkt, insofern der Reflexcharakter auch in der Konstruktion des Rhemas indirekt zum Ausdruck kommt (genauer wäre daher von 'dominanter' Reflexthematisierung zu sprechen). Wo dies nicht der Fall ist, wie in dem zuletzt diktierten Beispiel oder aber bei prospektiver Segmentierung, kann allenfalls Kontaktthematisierung vorliegen, die über das Thema hinaus nicht wirksam wird<sup>18</sup>. Unser erster Typ ließe sich entsprechend als 'Reflexrhematisierung' bezeichnen<sup>19</sup>.

<sup>18</sup> Die Anwendungsbedingungen unseres Typs sind damit sicherlich noch längst nicht vollständig erfaßt. So scheint es z.B. nicht möglich, den zweiten Teil von Beispiel (12) in *\*et tous trois j'ai perdus* umzuformulieren. Die Gründe hierfür sind nicht mit Sicherheit anzugeben.

<sup>19</sup> Diese Bezeichnung würde sich nicht nur auf die dort unterschiedenen Fälle a) und b) beziehen, sondern ebenso auf c), bei dem die Reflexbasis in den Umständen läge, auf die der Sprecher mit seiner hervorhebenden Äußerung reagiert.

4.1. Die vorangegangenen Bemerkungen hatten zum Ziel, zwei miteinander verwandte Typen der französischen Wortstellung näher zu beleuchten und sie für eine vertiefende Analyse zu empfehlen. Auch wenn die vorgetragenen Ansichten nur sehr vorläufigen Charakter haben, so lassen sich dennoch Annahmen genereller Art damit verbinden, die zwar nicht grundsätzlich neu sind, aber das Verständnis der dargestellten Erscheinungen erleichtern. Die französische Wortstellung kann, insofern sie die Organisation des ganzen Satzes angeht, grundsätzlich in dreifacher Hinsicht betrachtet werden: 1. auf der Ebene der Universalien, 2. auf der Ebene der einzelsprachlichen Grammatik und 3. auf der Ebene des sprachlichen Selbstverständnisses in Gestalt von Sprachideologien bzw. Sprachkritik. Daß der Einfluß der normativen Sprachkritik mit ihrer Diskreditierung der «Volkssprache» als nicht repräsentativ für den *génie de la langue française* auf das Verständnis der französischen Grammatik einen verhängnisvollen Einfluß ausgeübt hat, ist zur Genüge bekannt. Eine, diastratisch gesehen, vorurteilsfreie Untersuchung der französischen Wortstellung kommt nicht umhin, angebliche Verstöße gegen die Formel S-V-O als sprachgemäß zu interpretieren, bedarf dabei jedoch einer Orientierung, die über die Einzelsprache hinausreicht. Die theoretische Legitimität der hier behandelten Erscheinungen ergibt sich nur durch die Einsicht, daß sie dem üblichen Schema der funktionalen Satzgliederung Thema-Rhema oder aber seiner Umkehrung entsprechen. Diesem kommunikativem Organisationsprinzip dienen die Satzkonstituenten als Material, und wenn sie auch für wechselnde Inanspruchnahme je nach Eigenart unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, so ist doch der Stellungstyp S-V-O, den eine sich logisch verstehende Sprachkritik als unabdingbar festgeschrieben hat, grundsätzlich von situationell, kontextuell oder pragmatisch bestimmten Dispositionen nicht ausgenommen. Diese Dispositionen gilt es syntaktisch darzustellen hinsichtlich ihrer Funktion sowohl wie der Restriktionen, denen sie aufgrund bestimmter einzelsprachlicher Regeln unterworfen sind. Was speziell die hier behandelten Typen angeht, so gibt es keine inner-sprachlichen Regeln, die ihnen, insgesamt gesehen, widersprechen, sondern lediglich normative Verdikte, die, wie eingangs zu sehen war, u.U. bis in die sprachliche Intuition einzelner Sprecher hineinwirken können.

Inakzeptabel wäre in dieser Hinsicht allein, zumindest bei vorangestelltem *complément direct*, die Repräsentation des Subjekts durch ein Nomen oder einen Eigennamen. Doch scheint auch diese Restriktion nur mit Rekurs auf die funktionale Satzgliederung aufzuhellen sein, insofern die morphosyntaktische Integration des Subjektpromens in die Verbkonjugation die Konstituente S der aktuellen Gliederungsdialektik entzieht. So wie bei der Verb-Inversion im Französischen (V-S) die Thema-Rhema-Organisation *compléments* allenfalls in pronominaler Form zuläßt, für S jedoch den Nominalausdruck fordert, ist auch bei unserem Typ die Dialektik auf zwei nominale Konstituenten abgestellt, V und O.



4.2. So gesehen gibt es keinen Grund anzunehmen, daß, wie verschiedentlich vermutet wurde, unsere Typen das Ergebnis einer jüngsten syntaktischen Entwicklung seien. Daß sie als sprachliche Eigenheiten vorwiegend der gelockerten Umgangssprache in der Vergangenheit nur schwach in den Texten repräsentiert sind, ist alles andere als verwunderlich und liegt auf der Linie dessen, was für viele ähnlich geartete Erscheinungen immer wieder festzustellen ist. Auch in unserem Fall brauchen wir uns mit diesem *estado latente* nicht abzufinden. P. Ruelle (1968) hat die historischen Vorläufer unseres Typs aus der Schriftsprache zusammengestellt, die bezeichnenderweise ab dem 17. Jh. von der Bildfläche verschwinden, aber bereits im 19. Jh. hier und da wieder auftauchen. Nicht die Syntax der Wortstellung hatte sich im Falle unseres Typs verändert, sondern dessen Bewertung durch die maßgeblichen «Ideologen» des sprachlichen Selbstverständnisses in Frankreich.

## LITERATURVERZEICHNIS

- BLINKENBERG, A. (1928), *L'ordre des mots en français moderne*. Première partie. København.
- GÜLICH, E. (1976), «*Elle n'y a pas encore voyagé, ta cousine, en Afrique* — ein Satztyp des 'néo-français'»? (unveröffentl. Manuskript).
- LARSSON, E. (1979), *La dislocation en français. Étude de syntaxe générative*. Études Romanes de Lund, 28. Lund.
- LE BIDOIS, R. (1968a), «Le parfum, j'aime!». *Le Monde* 6.11.1968.
- (1968b), «Variations stylistiques sur l'ordre des mots». *Le Monde* 20.11.1968.
- LE BIDOIS, G. et R. (1968), *Syntaxe du français moderne II*. Paris<sup>2</sup>.
- LERCH, E. (1936), «Influence du breton sur le français?». *Le Français Moderne* 4: 249-250.
- POHL, J. (1976), «Les constructions *about-pronom sujet-verbe* dans le français contemporain.» *Actes du XIII<sup>e</sup> Congrès international de linguistique et philologie romanes I* (1971). Québec.
- RUELLE, P. (1966), «L'ordre *complément direct-sujet-verbe* dans la proposition énonciative indépendante.» *Mélanges Grevisse*. Gembloux: 307-322.
- SPITZER, L. (1935). «Une habitude de style (le rappel) chez M. Céline.» *Le Français Moderne* 3: 193-208.
- WUNDERLI, P. et al. (1978), *Französische Intonationsforschung. Kritische Bilanz und Versuch einer Synthese*. Tübingen.

